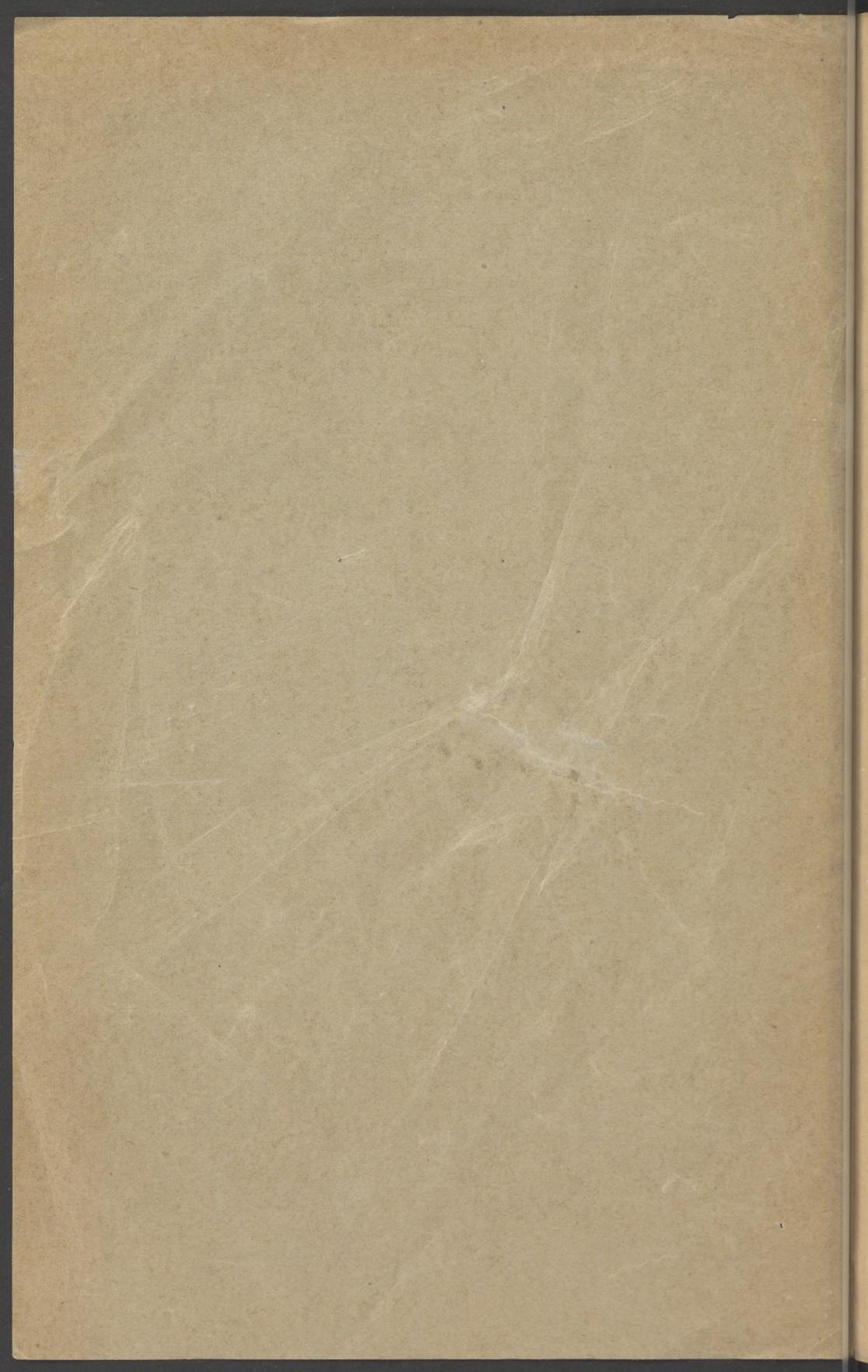


Überreicht von der Gesellschaft für
Geschichte und Altertumskunde zu Riga

Die baltische
vorgeschichtliche Forschung
und
Professor Dr. Max Ebert †

Riga, 1930

Buchdruckerei W. J. Häcker





Sonderabdruck aus der „Baltischen
Monatsschrift“ 61. Jahrgang, Heft 1, 1930.

Die baltische vorgeschichtliche Forschung und Professor Dr. Max Ebert †.

Nachruf, gehalten in der Monatsitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga am 11. Dezember 1929 vom Präsidenten der Gesellschaft.

Am 15. November 1929 ist in Berlin das Ehrenmitglied der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga Dr. Max Ebert, ordentlicher Professor der Vorgeschichte an der Universität Berlin, verschieden. Der Tod dieses der Wissenschaft allzufrüh im kürzlich erst vollendeten 50. Lebensjahr entrissenen Gelehrten bedeutet für unsere Gesellschaft und für die gesamte baltische Archäologie einen schmerzlichen Verlust. Mit ihm ist auf der Höhe seiner wissenschaftlichen Erfolge einer der sichtbarsten Vertreter der vorgeschichtlichen Forschung in Deutschland dahingegangen, ein führender Gelehrter, der wie kaum ein zweiter das gesamte Gebiet der prähistorischen Archäologie umfaßte und es zu meistern vermocht hat.

Nach jahrelanger vorbereitender Tätigkeit als Assistent an der prähistorischen Abteilung des Museums für Völkerkunde in Berlin hat Max Ebert, der sich selbst zu den Schülern des großen schwedischen Archäologen Oskar Montelius zählte, sich erst nach Kriegsende der akademischen Tätigkeit zuwenden können und sich 1918 als Privatdozent an der Albertus-Universität in Königsberg i. Pr. habilitiert. Damit begann sein sprunghafter Aufstieg. Es ist dabei zu beachten, daß die junge prähistorische Wissenschaft sich die Universitäten erst erobern mußte. In der Vorkriegszeit hat es in Deutschland nur in Berlin eine außerordentliche Professur für Vorgeschichte gegeben, die G. Kossinna bekleidete. Im Jahre 1922 wurde Ebert außerordentlicher Professor in Königsberg; in demselben Jahre erhielt er einen Ruf nach Riga als ordentlicher Professor an die junge lettländische Universität, dem er Folge leistete, wobei er jedoch gleichzeitig seine Königsberger Tätigkeit fortsetzte. Im Jahre darauf wurde für ihn ein Ordinariat in Königsberg und 1927 ein solches an der Universität Berlin geschaffen. Ausgestattet mit hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten, hat er in den kurzen zwei Jahren seiner rigaschen Lehrtätigkeit Schule gemacht und eine Reihe von Schülern heranzubilden verstanden, von denen sich die prähistorische Forschung im Lande viel versprechen darf. Doch nicht nur als Lehrer, auch als Darsteller hat er sich mit Erfolg an weitere Kreise gewandt, wie seine allgemein verständlichen und sehr lesenswerten Schriften über „Südrußland im Altertum“ 1921 und neuerdings „Truso“ 1926 zeigen. Glänzende organisatorische Gaben und eine eiserne Arbeitsenergie, die alle Hindernisse, auch die des eigenen durch den Krieg untergrabenen körperlichen Gesundheitszustandes zu überwinden vermochte, hat er als Herausgeber und

Redakteur bewiesen. So hat er sich um unsere Gesellschaft besonders verdient gemacht durch die unter seiner Redaktion herausgegebene Festschrift für den durch den Kriegsausbruch bereiteten Archäologischen Kongress in Breslau „Baltische Studien zur Archäologie und Geschichte“, 1914*), die viel dazu beigetragen hat, den Namen der Gesellschaft der gelehrten Welt in Erinnerung zu bringen und unsere durch den Krieg abgerissenen Beziehungen wieder zu knüpfen. Unter den schweren Verhältnissen der Nachkriegszeit hat er in Königsberg eine Adalbert Bezzenberger**) gewidmete Festschrift 1921 herausgebracht und als fortlaufende Edition in zwangloser Folge 1924 die „Prähistorischen Forschungen“ begründet, denen im Jahre darauf das für eine regelmäßige bibliographische Berichterstattung bestimmte „Prähistorische Jahrbuch (1925 ff.)“ folgte.

Sein eigentliches Lebenswerk, das „Real-Lexikon der Vorgeschichte“, das 1924 bei Walter de Gruyter-Berlin zu erscheinen begann und seit dem Sommer 1929 mit dem 14. Bande abgeschlossen vorliegt, hat er in der beispiellos kurzen Zeitspanne von nur fünf Jahren zu vollenden vermocht, obgleich die Überfülle des Stoffes und des Bildermaterials den ursprünglich geplanten Umfang von nur 5 Bänden fast auf das Dreifache anschwellen ließ.

Durch dieses Monumentalwerk, das die gesamte „frühe Kulturentwicklung Europas, Westasiens und des näheren Orients“ in allen ihren Verzweigungen und Problemen enzyklopädisch darstellt und für dieses Gebiet die unübersehbare archäologische Literatur aller Kulturvölker zusammenfaßt, um aus ihr dank der Mitarbeit ihrer berühmtesten Vertreter die Quintessenz zu ziehen, hat Max Ebert der jungen prähistorischen Wissenschaft ein Denkmal gesetzt, das ihre Gleichberechtigung den älteren historischen Disziplinen gegenüber vor aller Augen erweist. Zugleich hat er seinem Namen für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz in der Geschichtswissenschaft gesichert.

Und auch in unserer Heimat hat er sich ein bleibendes Andenken geschaffen, denn Max Ebert ist es eigentlich gewesen, der die baltische Archäologie in den Kreis der modernen vorgeschichtlichen Forschung eingeführt hat. Wie der Finnländer A. M. Tallgren an der estnischen Universität Dorpat, so war er es, der in Riga als erster den neukreierten Lehrstuhl für prähistorische Archäologie bekleidet hat. Doch schon in der Vorkriegszeit ist er der erste modern ausgebildete Fachmann gewesen, der hier die Grundsätze jener neuen Disziplin vertreten und die Handhabung ihrer Methoden bei der Bodenforschung, bei der musealen Behandlung der Funde und bei der wissenschaftlichen Darstellung der Ausgrabungsergebnisse gewissermaßen praktisch eingeführt hat.

Damit war dann die Ablösung des Laienelements durch den Fachmann auch auf diesem Gebiet bei uns in die Wege geleitet. Wir, die wir wohl wissen, was die Mitarbeit des hochgebildeten Laien für unsere wissenschaftlichen Gesellschaften bedeutet, der sie wie von jeher so auch heute noch keineswegs entraten können, haben hierbei gewiß nicht eine Zurücksetzung der Laienarbeit, noch viel weniger ihren Tadel im Sinne. Sichtbar vor aller Augen stehen die Leistungen

*) Darin von M. Ebert „Zu den Beziehungen der Ostseeprovinzen mit Skandinavien in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts“, „Ein Schwert mit taufschierter Klinge von Lämmada auf Desel“ u. a.

**) M. Eberts Nachruf auf ihn in Acta Universitatis Latviensis V. 1923.

da von Juristen wie Fr. G. v. Bunge für die libländische Urkundenforschung und Rechtsgeschichte und H. v. Bruiningk für baltische Geschichte und Kirchengeschichte, des Theologen A. Vielenstein für die heimische Sprachforschung und Volkskunde und nicht zuletzt des Historikers R. Hausmann für die baltische Archäologie. Auch der einwandfreien Grabungen eines Juristen wie Anton Buchholts in Riga, eines Schulmannes wie A. Sprechelsen und eines Arztes wie Dr. A. Friedenthal in Reval, die beide heute noch voll anerkannt in der Arbeit stehen, darf nicht vergessen werden, geschweige denn der befruchtenden und zielgebenden Anregung des altklassischen Archäologen und Kunsthistorikers Georg Löschke in Dorpat (1889), der Prof. Hausmann gewann und damit Dorpat die Führung in der baltischen Archäologie für zwei Jahrzehnte in die Hand gab.

Aber infolge des neuzeitlich rapiden Aufschwunges der neuen Wissenschaft des Spatens, die sich in Upsala, in Berlin und Wien bereits eigene Lehrstühle errungen, lag die Gefahr vor, daß der überraschende Fortschritt der Forschung an unserem Lande vorübergehen könnte, umsomehr als mittlerweile Prof. Hausmann bei seinem vorgefahrenen Alter sich einem wohlverdienten otium cum dignitate hingeben durfte.

In Riga aber hatte in dem Jahrzehnt seit Anton Buchholts Tode (1901) der Spaten völlig geruht. Von der russifizierten Universität Jurjew-Dorpat war kein geschulter Nachwuchs zu erwarten. Je länger je mehr drohte der glühende Sammeleifer der lettischen und estnischen Kreise, die damals die ethnographischen und volkstümlichen Volksmuseen schufen, auch auf das prähistorische Gebiet überzugreifen und hier nur zu leicht zu dilettantischen Grabungen zu verleiten. Es mehrten sich die Fälle, daß nicht nur Gelegenheitsfunde, sondern sogar die Ergebnisse ganzer Ausgrabungen in die Hände von Händlern gerieten und dem Lande verloren gingen. Bei dem Fehlen jeglicher gesetzlichen Handhabe und dem Mangel an modernen Anforderungen genügenden, fachlich gebildeten Arbeitskräften zeigten sich die baltischen altertumsforschenden Gesellschaften zu zielbewußter Abwehr und zum Schutz der prähistorischen Denkmäler keineswegs gerüstet.

Je mehr das Verständnis dafür immer weitere Kreise ergriff, daß es der Spaten des Archäologen ist, der den Heimatboden als Hauptquelle für die Erkenntnis der sog. „geschichtslosen“ Zeiten zu erschließen vermag, um so dringlicher traten schon damals Aufgaben an die archäologische Landesforschung heran, wie sie heute erst auch nur zögernd aufgenommen werden, so namentlich — um nur zwei der wichtigsten herauszugreifen — die Erforschung des Dünatal als eines Einfallstores der schwedischen Wikinger in das Ostbaltikum und das Problem der sog. Bauerburgen*). So überreich die Literatur über diese prähistorischen Burgwälle schon damals angeschwollen war — es trat immer klarer zutage, daß der Widerstreit der Meinungen und Hypothesen, die allein auf einer Kombination der äußeren Form und Lage mit literarischen Notizen

*) Vgl. Birger Nerman, „Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der jüngeren Eisenzeit“ in *Kgl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar* 40, Stockholm 1929, und die neuesten Arbeiten lettischer Forscher zur Burgbergfrage.

und der chronologisch unsicheren folkloristischen Überlieferung (Volkslieder) aufgebaut waren, nur durch systematische Ausgrabungen gelöst werden konnte. Erst aus exakten Fundberichten über die Spuren der Benutzung dieser Burgen und den Zeitpunkt ihres Unterganges war Auskunft zu erwarten über die politische Organisation des Landes und so für die kritische Geschichtsschreibung eine feste Grundlage zu gewinnen für eine Darstellung des Kulturzustandes der einheimischen Bevölkerung beim Einsetzen der deutschen Kolonisation.

Max Ebert war es, der die Bedeutung dieser Aufgabe auch für die internationale Wissenschaft hervorhob, indem er den Wunsch ausdrückte, daß sie im Lande tatkräftige Unterstützung finde, „damit der Anschluß an die Burgenforschung Nord-Ost-Deutschlands und Skandinaviens und die rüstig vorwärtsschreitende Vorostschichtenforschung Nord- und Mitteleuropas gewonnen werde“.

Da entschloß sich die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga, in der richtigen Erkenntnis dieser Sachlage und sich des Ernstes ihrer Verantwortung bewußt, keine Anstrengungen und Opfer zu scheuen, um die unterbrochene archäologische Arbeit in die Hände eines prähistorischen Archäologen von Fach zu legen. Es gelang, dafür in den Jahren 1913 und 1914 Max Ebert zu gewinnen, und der Erfolg zeigte, was seinem Können und Arbeitswillen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erreichen möglich gewesen ist. Vor allem hat die archäologische Sammlung des Dom-museums, die damals größte im Baltikum, ein nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten angelegtes Inventar in der Form eines Zettelkatalogs erhalten, das neuerdings als Muster bei der Inventarisierung der prähistorischen Denkmäler Lettlands durch die staatliche Denkmälerverwaltung gedient hat. Hand in Hand damit ging die Neuaufrichtung des Sammlungsbestandes nach chronologischen Perioden.

Die Ordnungsrarbeit wurde abgeschlossen durch die Herausgabe eines von M. Ebert bearbeiteten „Führers durch die vor- und frühgeschichtliche Sammlung“ (des Dom-museums), Riga 1914, der, mit seinen 82 Abbildungen im Text mit orientierenden Einleitungen zu den archäologischen Perioden und Literatur-nachweisen versehen, in seiner zweckentsprechenden und wissenschaftlich gediegenen Form auch heute noch für keine der übrigen baltischen archäologischen Sammlungen erreicht worden ist. Eine Rundreise zur Orientierung über die Bestände der übrigen baltischen Museen bereitete eine zielbewußte Zusammenarbeit im ganzen Lande vor und legte den Grundstock für eine Negativplatten-sammlung der Landesaltertümer. Sie beschaffte auch das wissenschaftliche Material für eine von M. Ebert in der in Fachkreisen weit verbreiteten „Prähistorischen Zeitschrift“ (1913) veröffentlichte Übersicht über den Stand der archäologischen Forschung in den baltischen Provinzen.

Die günstigen Ergebnisse des Unternehmens hatten dann den Plan feste Form annehmen lassen, im Verein mit den andern baltischen altertumsforschenden Vereinen die Anstellung eines Fachmanns als gemeinsamen Kustos oder Landesarchäologen anzustreben*). Der Landesarchäolog sollte in die Lücke eintreten, die das vorbereitete russische Denkmalschutzgesetz für den Schutz

*) Vgl. A. Feuereisen, Denkschrift über die Notwendigkeit einer Organisation der archäologischen Forschung in den Ostseeprovinzen. Baltische Studien, Riga-Berlin 1914, S. 265—284.

und die Pflege der prähistorischen Denkmäler gelassen hatte. Nach Approbierung des Planes durch den allgemeinen Archäologischen Kongreß sollte er den baltischen Ritterschaften zur finanziellen Durchführung unterbreitet werden. Und es bestand begründete Hoffnung, ihn als Morgengabe zur Hundertjahrfeier der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst 1915 verwirklichen zu können. Eines notwendigen Faktors zu seinem Gelingen, des befähigten und erprobten Fachmanns, wußte man sich in der Person Max Eberts sicher, gleichwie bei einem späteren Projekt, als die wissenschaftlichen Hoffnungen des Landes sich der wiedererstandenen deutschen Universität Dorpat (1918) zuwandten.

Damals, als die Livländische Ritterschaft die Stiftung einer Professur für baltische Geschichte in Dorpat beabsichtigte, gelang es dem Präsidenten der Gesellschaft, in der Überzeugung, daß ein Lehrstuhl für prähistorische Archäologie oder Vorgeschichte den wissenschaftlichen Bedürfnissen und Interessen der Gesamtbevölkerung der baltischen Heimat allseits gerecht werden und daher von allgemeinerem Nutzen sein könnte, den Kurator der Universität, Prof. Th. Schieman, gelegentlich seines Besuches des Domnmuseums für diesen Plan zu gewinnen und dann auch die Zustimmung des residierenden Livländischen Landrats dazu zu erlangen.

Die Verantwortung für den Schutz und die Erforschung der prähistorischen Denkmäler des Landes ist jetzt von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde genommen und in die Hände der neuen Universitäten in Lettland und Estland und der staatlichen Denkmälerbehörden gelegt worden. Was die Gesellschaft mit Prof. Ebert, der auch an der jüngsten Entwicklung der baltischen Archäologie bedeutenden Anteil genommen*), hinfort verband, war Dankbarkeit und die Anerkennung für das ihr und dem Lande Geleistete, war die Erwartung erneuter wissenschaftlicher Förderung und Belehrung in der Zukunft. Die Gesellschaft hat dem durch die Verleihung der Würde eines Ehrenmitgliedes an den verdienten Gelehrten Ausdruck gegeben. Mit dem treuen, liebenswerten Menschen haben sich so manche Freundschaftsbande geknüpft, die ihm über das Grab hinaus ein herzliches Gedenken unter uns sichern.

Arnold Feuerreisen



*) M. Ebert, „Neue Beiträge zur Archäologie Lettlands“. Estlinger Jahrbuch 4. H. 1924 (Elbing 1925) S. 100 ff.

23009

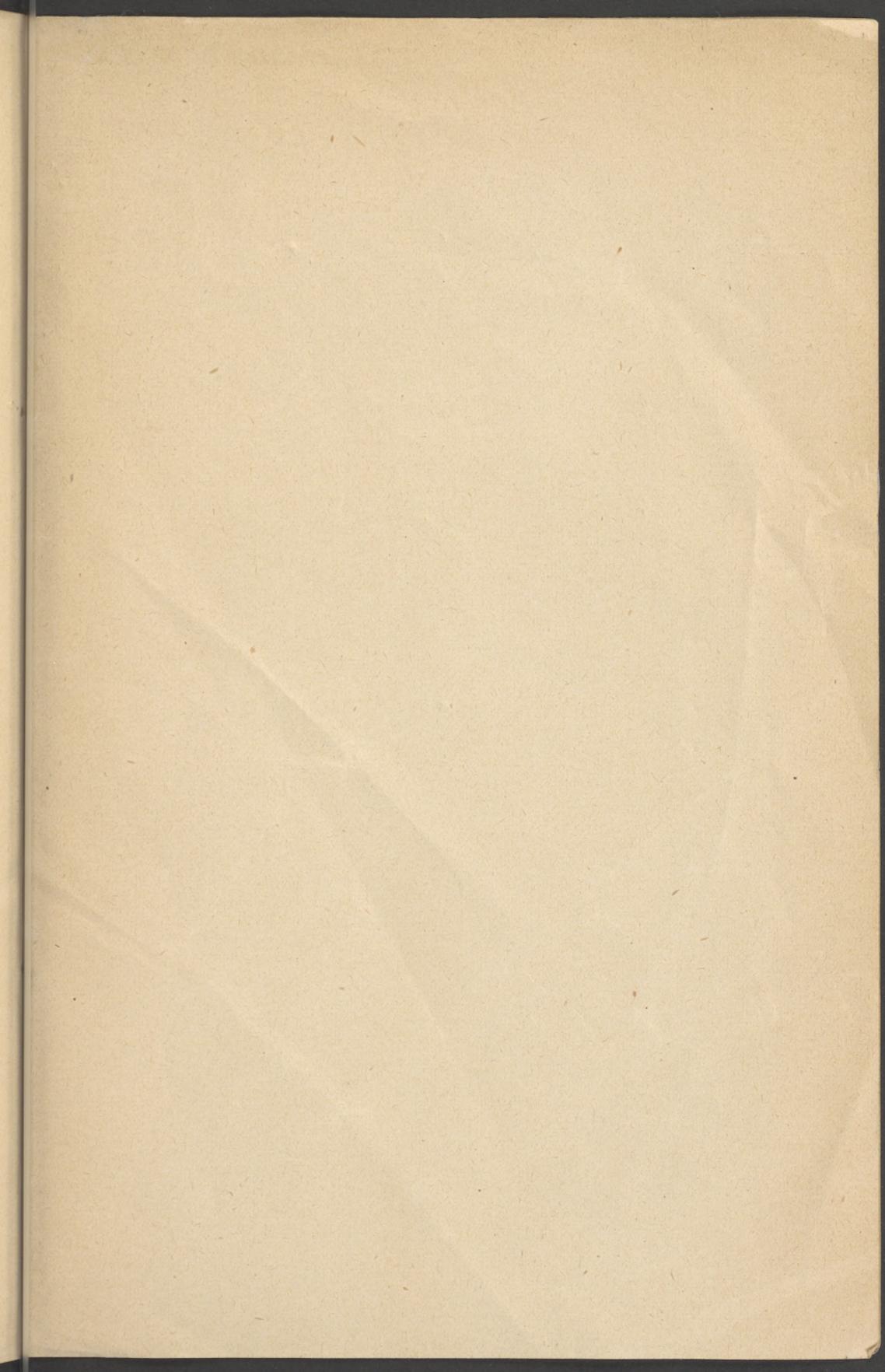
23009

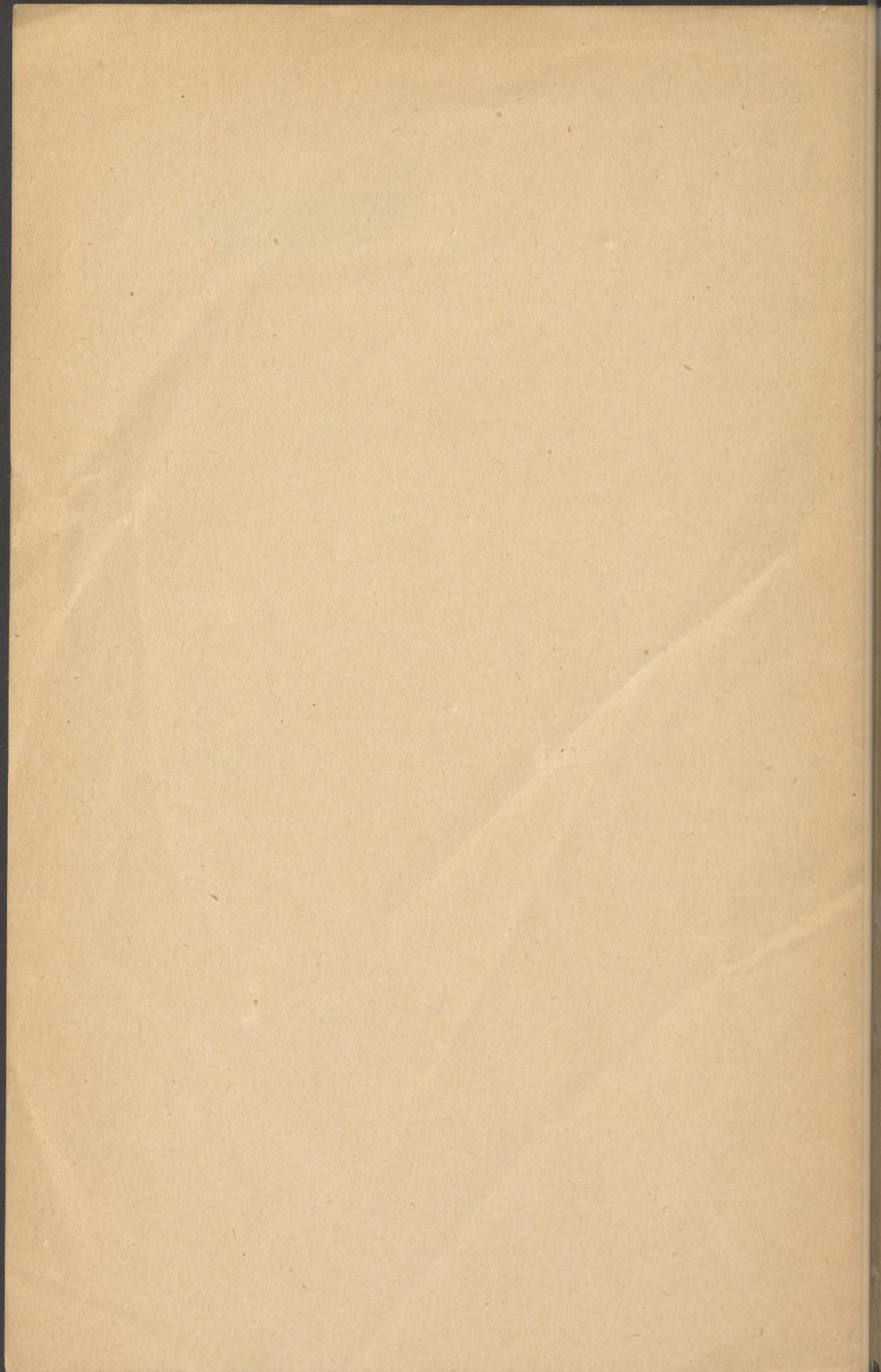
Biblioteka Główna UMK

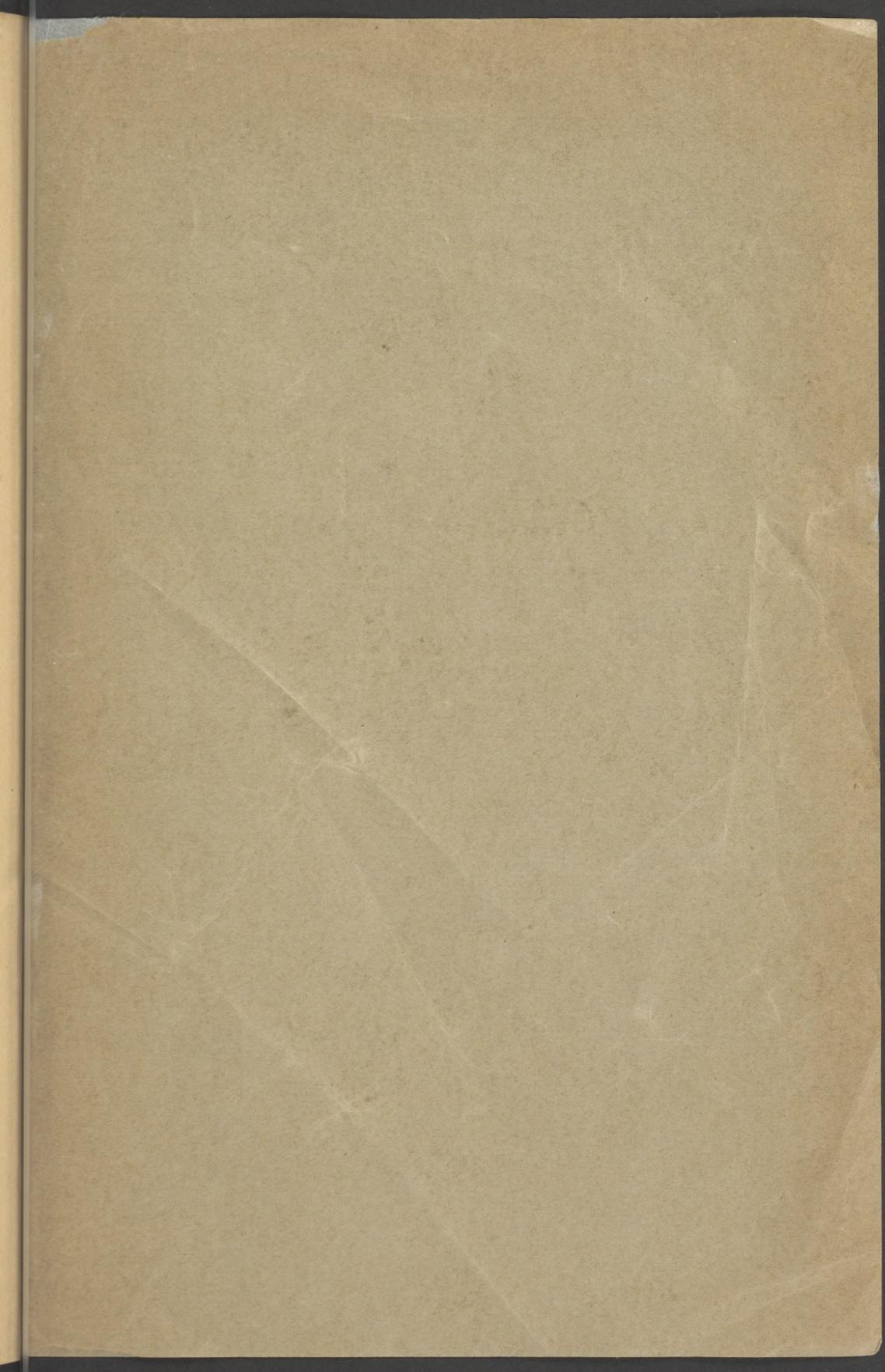


300020951367

80739







2000